

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 85 Pfg., bei unseren Auskäufern monatlich 95 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2.85.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. S. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmannzeile 20 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsober.

Nr. 265.

Dienstag, den 12. November 1918.

57. Jahrgang.

An die Bevölkerung des Oberlahnkreises!

Seine Majestät der Kaiser und König sowie der Kronprinz haben dem Throne entsagt. Die kgl. Staatsregierung in Berlin hat eine Umwandlung erfahren, deren Form den Provinzialbehörden noch nicht mitgeteilt ist. Doch haben in Berlin und vielen anderen Städten, wie Frankfurt, Wiesbaden und Weilburg Arbeiter- und Soldatenräte die politische Gewalt und die Ueberwachung der staatlichen Ordnung und Verwaltung an sich genommen. Vertreter der Arbeiter- und Soldatenräte sind auf ihr Verlangen dem General-Kommando in Frankfurt, der Regierung in Wiesbaden und nach Anweisung der letzteren auf dem hiesigen Landratsamt beigeordnet worden. Im gegenseitigen Einvernehmen sind die Staatsbehörden und die Arbeiter- und Soldatenräte bestrebt die Ruhe und Ordnung im Lande bis zur Neuordnung der Staatsregierung und ihrer gesetzlichen Gewalten aufrecht zu erhalten. Nach Mitteilung soll eine Volksabstimmung über die künftige Staatsform entscheiden. Die Verwaltungsbehörden haben ihre Tätigkeit weiter auszuüben gemäß den bestehenden Gesetzen.

Die unbedingte Aufrechterhaltung der Ordnung ist ein äußerstes Gebot der Notwendigkeit, soll unserem schwergeprüften Vaterlande noch schwereres erspart bleiben. Jede Störung der Ordnung führt zur Anarchie, verhindert vor allem die regelmäßige Lebensmittelfuhr und bedroht die Bevölkerung, besonders die in den Großstädten mit Hungersnot und unsagbarem Elend. Um dem zu entgehen, würde sie dann zuchtlos mit Raub und Gewalttat das Land überziehen, derartiges muß unter allen Umständen vermieden werden.

Ich wende mich daher an die Bewohner des Kreises mit der eindringlichen Bitte und Mahnung:

haltet auch in dieser für das Vaterland so ernsten und schweren Zeit die Ruhe und Ordnung unbedingt aufrecht und übt, was auch Eure Herzen bewegen mag, strengste Selbstdisziplin,

und Euch Landwirte, die Ihr bisher so oft dem Vaterlande geholfen habt, bitte ich auch jetzt inständigst, laßt es in dieser Not nicht im Stiche, erfüllet auch jetzt Eure Pflicht zur Ablieferung der Lebensmittel und gebet davon ab, was Ihr nur könnt, damit unsere Brüder und Söhne im Heere und unsere Mitbürger in den großen Städten das Nötige erhalten zum Leben, damit sie bewahrt bleiben vor Hungersnot und sie und wir alle vor unsagbarem Elend und Leid.

Der Landrat: Lex.

Das Birkuskind.

Novellette von J. S. Junt.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung und Schluß.)

Unvergänglich leitete er, nachdem er den Haushalt in Budapest aufgelöst, in Bernsdorf die Scheidung ein. Die Ehe wurde getrennt und dem Grafen das Kind zugesprochen. Er reiste mit Maria, die ihm Elisabeth genannt, zu seinem Schwager. Dort vermochte er eine größere Summe flüssig zu machen und sie seiner geschiedenen Frau zu übermitteln. Er glaubte nun für immer mit dieser Episode seines Lebens fertig zu sein.

Aus dem ehemals so stattlichen, stolzen Offizier war ein gebeugter, müder Mann geworden, der nur noch an seinem Kinde hing.

Das wuchs in aller Freiheit auf. Eine ältere, entfernte Verwandte teilte sich mit ihm in die Sorge für sein Wohlergehen.

Von Elisabeth hörte Hans Joachim weiter nichts, als daß sie in Budapest ein ziemlich lockeres Leben führte. Mit einemmal leitete sie, ohne sich vorher um Marie gekümmert zu haben, einen neuen Prozeß betreffs des Kindes ein. Mit allerlei Kniffen — sie hatte sich insofern mit einem recht berühmten Rechtsanwalt eng befreundet — gelang es ihr auf Grund einer richterlichen Verfügung, die Erlaubnis zu erwirken, das Kind in den Ferien bei sich zu haben. Hans Joachim war wie vom Donner gerührt.

Aber, wenn das Weib mir mein Kind nun nicht wieder heimschließt? Wer kann wissen, was für eine Teufelei dahintersteckt! So lange hat sie mich in Ruhe gelassen, und jetzt plötzlich diese Sehnsucht nach Maria! Wenn sie doch lieber Geld gefordert hätte! Ich würde es gern geopfert haben. Mit einemmal solch unvorhergesehener Ausbruch von Mutterliebe!

Und richtig, eines Nachmittags, als Hans Joachim gerade wegen eines Viehverkaufes über Land gefahren war, traf ein Herr aus Budapest ein, der seine Vollmacht vorgezeigt und Maria mit sich zu nehmen wünschte.

Das Kind weinte und jammerte; es half ihm nichts; und als Hans Joachim des Abends nach Hause kam, fuhr Maria schon der Heimat der Mutter entgegen.

Der Graf raste wie ein Wahnsinniger; er wollte die Wirtschaftlerin sofort entlassen; seine Schwester tröstete ihn. In vier Wochen kommt Maria ja wieder; du wirst dich freuen, wie elegant sie geworden sein wird.

Hans Joachim schüttelte den Kopf. „Ich habe das Weib unterschätzt; das plant sicherlich mit Rosée einen neuen Streich gegen mich; mir ist, als ob ich mein Kind nicht wiederhaben würde.“

„Du siehst am hellen Tage Gespenster! Das Schicksal hat sicherlich noch gute Stunden für dich aufgespart! Das Kind wäre doch nur eine Last für die Frau, und für Lasten war sie doch stets zu bequem!“ — antwortete ihm seine Schwester.

Die Ferientzeit lief ab; ungeduldig wartete Hans Joachim auf Marias Rückkehr; es traf kein Gruß von ihr ein. Jetzt beunruhigten sich auch Irma und ihr Gatte. Man depechierte nach Budapest in die angegebene Wohnung; die Depeche kam als unbestellbar zurück. Die Adresse erwies sich als falsch; nie hatte eine Gräfin dieses Namens dort gewohnt. Nun machte sich Hans Joachim selbst auf die Reise, das Kind zu suchen. An einem Spätsommerabend stieg er auf dem Budapester Bahnhofe aus.

Ein paar Tage lang hatte er in der Stadt alle Hebel in Bewegung gesetzt, um der Kleinen und Elisabeths Aufenthalt zu erforschen; da sah er eines Abends ganz zufällig, als er spazierenging, in eine Kutsche hinein Marias blonder Kopf neben Elisabeth tauchte flüchtig vor ihm im Innern auf. Er starrte wie gebannt auf das Fuhrwerk; es verschwand im Dunkel.

Drinnen presste Elisabeth Rosées Arm. „Du, das war Hans Joachim“, flüsterte sie ihm fröhlich zu.

Einen Augenblick erschraf auch der; bald aber lächelte er verächtlich.

„Laß ihn; wir schaffen die Kleine gleich nach der Vorstellung weg. Er soll sie suchen!“

Und Hans Joachim lief indessen wohl- und ziellos umher, bis er in der Nähe des Zirkus stand und seine Blicke die großen Plakate trafen.

Mechanisch las er und sah auf die grellen, farbigen Porträts. Das Gesicht der Reiterin! Wies das nicht eine merkwürdige Ähnlichkeit mit Elisabeth auf? Aber es schien ihm doch unmöglich, seine verwöhnte Frau so vor den Augen des Publikums ausgestellt zu sehen.

Und dann der Anschlag! Die jüngste Reiterin der Welt! Ein Kind! Ein blondes! Allerlei Gedanken durchkreuzten sein Hirn! Er beschloß, um der quälenden Ungewissheit ein Ende zu machen, einen Platz zu nehmen und „Madame Märitte und die jüngste Reiterin der Welt“ anzusehen.

Und dann ritt, vom Jubel umbraut, eine Gestalt in die Manege, die ihm sein früheres Weib zeigte. Elisabeth! Sie und doch — eine andere, als diejenige, die er einst geliebt. Eine, der vom Leben der Schmelz genommen, eine, die in die Tiefen der Großstadt untergetaucht und vom Schlamm nicht mehr ganz rein geworden war. Wie fremd sie ihm erschien, wie unendlich weit die Zeit, da er sie sein eigen genannt hatte! Und inmitten der Gedanken tauchte die Erinnerung an sein Kind, seine Maria auf! Konnte nicht Elisabeth, so wie sie ihren Namen in „Märitte“ geändert, auch den von Maria in „Mia“ gewandelt haben?

Einer Eingebung folgend, verließ er den Zirkus und bestellte sich ein Auto in die Nähe des Einganges, um mit dem Chauffeur zu vereinbaren, auf ein bestimmtes Zeichen vorzufahren.

Und dann trat seine Maria in die Reitbahn. Sein innigstgeliebtes Kind im Zirkuskleid! — Da gab es kein Zögern für ihn; sein Plan war fertig. Mit Gewalt, wenn es sein mußte, würde er die Kleine entführen!

Und es gelang ihm.

Während Elisabeth und Rosée noch nach Mia suchten, lag diese in ihres Vaters Armen und fuhr dem Bahnhofe zu. Jauchzen, Weinen und Angst lag in ihrer Stimme.

„Mein Papa! Mein lieber, einzig guter Pa! Nun brauche ich nicht mehr aufzutreten und zu dem gräßlichen Menschen, dem Baron Rosée, „père“ zu sagen! Nun

Es ruhen die Waffen!

Auf Befehl des Arbeiter- und Soldatenrates haben alle Jugendlichen unter 18 Jahren um 5 Uhr abends die Straße zu verlassen. Es werden militärische Patrouillen gehen, die für die Ausführungen des Befehls Sorge tragen. Zuwiderhandelnde werden festgenommen und strenge bestraft.

Dieser jugendlichen Arbeiter, die durch ihre Arbeit gezwungen sind nach 5 Uhr die Straße zu betreten, haben sich sofort mit einem Ausweis des Arbeiter- und Soldatenrates oder der Polizeibehörde zu versehen.

Weilburg, den 11. November 1918.

Für den Arbeiterrat:
Sohn.

Für den Soldatenrat:
J. A. Feldmann.

Die Bewegung im Reich.

Die Revolutionierung Deutschlands geht mit Riesenschritten ihren Weg. Aus zahlreichen Städten liegen Nachrichten über die Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten vor. So aus allen Garnisonen an der Westfront und von der Ostfront, ferner aus Frankfurt, Wiesbaden, Mainz, Köln und anderen Rheinestädten, ferner aus Darmstadt, Hannover, Magdeburg, Leipzig und vielen anderen Großstädten und Garnisonen im ganzen Reich. Die Ruhe ist nur in wenigen Städten gestört worden; zu beweislichem Blutvergießen ist es in Kiel und noch mehr in Hannover gekommen, auch in Hamburg gab es einige Tote. In Köln kam es zu Plünderungen. Befreiete Gefangene stürzten sich auf die Konfektionsgeschäfte und raubten Kleidungsstücke. Die Soldatenräte sind Ordnungsorgane der militärischen Revolution; sie bilden dort, wo die bisherigen Kommandostellen aufgehoben worden sind, die leitende Körperschaft, deren Anordnungen sich die Soldaten bei Androhung schwerer Strafen zu unterwerfen haben.

Darmstadt, 8. Novbr. (W. B.) Das Programm des Soldatenrates lautet: 1. Der Soldatenrat erklärt Hessen-Darmstadt als freie sozialistische Republik, bis ein deutscher Republikstaat gegründet ist. 2. Sämtliche Truppenteile haben sich dem Soldatenrat zu unterwerfen und Gehorsam zu leisten. 3. Bisherige Offiziere und Chargierte werden als Vorgesetzte nicht mehr anerkannt. Die Truppen wählen ihre Führer selbst. 4. Für die Verpflegung und Wohnung werden Kommissionen gebildet. Vorläufig sind die Truppen von der alten Stelle zu verpflegen. 5. Die öffentliche Ordnung muß unbedingt aufrecht erhalten werden. Zuwiderhandlungen werden streng geahndet. 6. Das öffentliche Geschäftsleben erfährt keine Unterbrechung. 7. Die öffentliche Sicherheit wird durch Soldaten des Soldatenrates verstärkt, und sie haben mit fester Hand die Ordnung aufrecht zu erhalten. 8. Offiziere haben sämtliche Militär-Rang-Abzeichen abzulegen. Es ist ihnen freigestellt, sich der Bewegung anzuschließen oder ihren Abschied zu nehmen. 9. Alle Soldaten haben sich noch vorläufig als im Militärstande zu betrachten. Es ist kein Blutvergießen vorgekommen. Die Ordnung ist bis jetzt aufrecht erhalten. Der Soldatenrat tagt in der zweiten hessischen Kammer. Das Hoftheater bleibt bis auf weiteres geschlossen.

Darmstadt, 9. Novbr. Gestern abends 8 Uhr haben die Soldaten des Truppenübungsplatzes und der

Stadt Darmstadt einen Soldatenrat gegründet. Dieser verlangt und verbietet sich für die Durchführung folgender Forderungen: Gleiches Recht für Mannschaften und Offiziere. Vorgesetzte gibt es nur noch im Dienst. Nach dem Dienst hat jeder Soldat völlige Bewegungsfreiheit. Teilnahme der Soldaten an der Kommando- und Disziplinargewalt. Der Soldatenrat richtet an die Bevölkerung die Bitte, Ruhe und Ordnung zu bewahren und ihn zu unterstützen. Das Privateigentum bleibt unangetastet. Die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung wird unter Aufsicht des Soldatenrates gestellt. Alle in öffentlichen Diensten stehende Personen haben wie bisher ihre Pflicht zu erfüllen. Notwendige Änderungen werden vom Soldatenrat verfügt werden.

Darmstadt, 10. Novbr. In einer Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrates wurde gestern nachmittags 5 Uhr zur Republik ausgerufen und der Großherzog für abgesetzt erklärt. Ein Aufruf hat folgenden Wortlaut:

Arbeiter und Bürger! Die Regierungsgewalt ist auf das Volk übergegangen. Es ist frei und mündig, um sein Schicksal selbst zu bestimmen. Soldaten, Arbeiter, Bürger, schließt die Reihen! Ein freies Volk schafft seine freie Zukunft.

In folgenden sieben Punkten faßt der Arbeiter- und Soldatenrat seine Ansicht zusammen: 1. der sozialistischen Fraktion der bisherigen zweiten Kammer wird die Bildung des Ministeriums übertragen, 2. der von dieser gebildeten Regierung wird aufgetragen, binnen drei Tagen ein Gesetz zur Wahl einer Landesversammlung vorzulegen, das den Grundsätzen der Verhältniswahl entspricht. Wahlberechtigt soll jeder großjährige Hesse sein, 3. Großherzog Ernst Ludwig wird abgesetzt und das Großherzogtum als Republik erklärt. Die großherzoglichen Domänen verfallen dem Lande, 4. alle Sonderrechte der Geburt und des Standes werden beseitigt, 5. sämtliche im Großherzogtum bestehenden Fideikomisse sind aufzulösen, 6. vollständige Glaubens- und Gewissensfreiheit wird gewährleistet, 7. Trennung von Kirche und Staat. Das Volk ist aufgerufen zur Tat. Die Vergangenheit ist abgeschlossen. Das Tor der Zukunft steht weit offen. Trete ein mit entschlossenem Geist und helfe mit, den neuen Volksstaat stark und gesichert zu errichten.

Karlsruhe, 10. Novbr. In einer heute abgehaltenen Sitzung des Soldatenrates und Wohlfahrtsausschusses wurde ein Ministerium gebildet. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat beschlossen, durch allgemeine Wahlen eine Nationalversammlung einzuberufen, die darüber entscheiden soll, ob der Großherzog bleibt, oder eine Republik gebildet wird. Solange bis die Entscheidung gefallen ist, hat der Großherzog im Amte zu bleiben.

Karlsruhe, 10. Novbr. (H.) Am Sonntag hat der Großherzog dem Soldatenrat und Wohlfahrtsausschuß folgende Mitteilung zugehen lassen: „Der Großherzog begrüßt es lebhaft, daß nach ihrer aller Ansicht Baden ein Bestandteil des Deutschen Reiches bleiben soll. Die Errichtung einer provisorischen Regierung lediglich durch die in Karlsruhe wohnende Parteirepräsentanten und Mitglieder des Soldatenrates vermag der Großherzog als verfassungsmäßig nicht anzuerkennen, will jedoch in Anbetracht der durch die Zeitumstände geschaffenen besonderen Lage einen Widerspruch gegen die beabsichtigte Maßnahme nicht erheben. Folglichweise nimmt der Großherzog lediglich Kenntnis von der Errichtung einer provisorischen Volksregierung und der Absicht der Berufung einer verfassungsgebenden Versammlung. Der Großherzog gibt sich der Hoffnung hin, daß die provisorische Regierung ihr Ziel, unserer geliebten Heimat Ruhe und Ordnung

zeige und ihre volle Liebfähigkeit und Schönheit enthülle. Der ernste Vater hatte Tränen in den Augen und zog sie an sich: „So mußt du immer an deine Mutter denken, nur so; da war sie eine liebe, gute Frau!“

Und die Jahre gingen ins Land; das Leben rauscht hinweg über das Schicksal des Einzelnen und verwischt Gutes und Böses. Von Madame Villitt spricht niemand mehr; Rose ist verschollen. Nur der alte Stallmeister, der im Zirkus längst ein Gnadenbrot erhält, erzählt den aufstrebenden Tänzerinnen von der schönen Künstlerin, die einst die Kassen füllte.

In Bernsdorf ist Hochzeit. Ein junger Offizier, Irmas Sohn, führt Maria heim; er liebt seine Cousine, seitdem der Vater sie aus Budapest gebracht hat. Hans Joachim ist ein alter Herr geworden; aber rüstig schreitet er durch ein tätiges Leben. Seine Tochter ist ganz sein Ebenbild; schlank, blond und blauäugig; eine echte Deutsche.

„Dir gebe ich sie gern, Carl Heinrich,“ sagt er zu dem Reffen. „Du wirst mein Kind schützen.“ Und liebend umfassen ihn die beiden.

Ende.

Die Frostpanner-Gefahr.

(Nachdruck verboten.)

Im späten Herbst, wo die meisten unserer Schmetterlinge und Insekten sich für den Winter vorbereitet haben, kann man des Abends an Laternen oder hellerleuchteten Fenstern einen kleinen, rötlichen gelbgrauen Schmetterling beobachten. Es ist der kleine Frostpanner. Das Weibchen ist fast flügellos. Es legt seine Eier in die Krone der Obstbäume, am liebsten an Bunderänder und in Rindenritzen. Wenn im Frühjahr die Knospen brechen, kriechen die kleinen Raupen aus und umspinnen die Knospen, um sie danach auszufressen. Sogar die Blätter werden nicht verschont. Angesichts der großen Eierablage (ein Weibchen bis zu 300 Stück) kann der Frostpanner für unsere Obstkulturen sehr gefährlich werden. Die Bekämpfung richtet sich in der Hauptsache gegen das Weibchen, das den

zu erhalten, erreichen möge. Seine königliche Hoheit haben geruht, die gegenwärtigen Minister in Gnaden ihrer Ämter zu entheben und in den einstweiligen Ruhestand zu versetzen.“

Dresden, 11. Novbr. (Z. U.) Der Arbeiter- und Soldatenrat erläßt folgenden Aufruf an das sächsische Volk: Der König ist seines Thrones entsetzt. Die Dynastie hat aufgehört zu existieren. Die Erste Kammer ist aufgelöst, die Zweite existiert nicht mehr. Das Staatsministerium wird im Einverständnis mit dem Arbeiter- und Soldatenrat die Geschäfte weiter führen. Es sind sofort Neuwahlen auf der Grundlage des allgemeinen, gleichen, geheimen, direkten Wahlrechts auszusprechen. Es lebe die sozialistische Republik Sachsens.

Leipzig, 11. Novbr. (Z. U.) Der Arbeiter- und Soldatenrat meldet: Auf der Durchfahrt nach Berlin—Dachau wurde hier das Garde-Schützenbataillon durch den Arbeiter- und Soldatenrat angehalten. Nach anfänglicher Weigerung, ohne daß es zu Zusammenstößen kam, die Entlassung vorgenommen.

3000 Matrosen nach Berlin.

Berlin, 10. Novbr. (H.) Die Wilhelmshavener Matrosen schicken eine Abordnung im Luftschiff nach Berlin. Der Flugplatz Johannistal ist von den Arbeitern besetzt, damit das Luftschiff ohne Schwierigkeit landen kann. 3000 Kieler Matrosen sind im Amarsch. Da die Schienenwege teilweise ausgerissen sind, werden sie zu Fuß erst gegen 3 Uhr in Berlin eintreffen. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter ist ihnen entgegengefahren, um sich an ihre Spitze zu stellen.

Die neue Regierung.

Berlin, 11. Nov. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist eine Einigung zwischen den beiden sozialdemokratischen Gruppen, den Mehrheitssozialisten und den unabhängigen Sozialisten, für die Regierungsbildung zustande gekommen. Danach sollen in die neue Regierung eintraten werden: von den Mehrheitssozialisten die Abg. Ebert, Scheidemann und Landsberg, von den unabhängigen Sozialisten die Abg. Haase u. Dittmann sowie der Vorsitzende des Berliner Arbeiter- und Soldatenrats Baumbach. Die Ressortminister bleiben im Amt. Es wird ihnen jedoch je ein Vertreter der Mehrheitssozialisten und unabhängigen Sozialisten als Vertreter zur Seite gestellt — Reichsschatzsekretär Graf Rübner ist um seinen Abschied eingekommen.

Der Berliner Polizeipräsident wird von dem unabhängigen Sozialisten Eickhorn geleitet. Der gesamte Sicherheitsdienst von Groß-Berlin ist ihm unterstellt worden. Vom heutigen Montag ab tut die gesamte Schutzmannschaft wieder ihren Dienst und auch der gesamte Beamtenapparat arbeitet wieder.

An die Arbeiter- und Soldatenräte.

Das Volk muß hungern, wenn die Bahntransporte gestört werden. Das geschieht aber durch jeden Eingriff von unzuständigen Stellen in den Bahnverkehr und die Bahnverwaltung. Gestern sind an verschiedenen Orten von Arbeiter- und Soldatenräten solche Eingriffe vorgenommen worden, z. B. in den Betrieb von Rangierbahnhöfen und in die Kassenführung der Bahnstationen. Das darf nicht wieder vorkommen! Wiederholungen müssen zur Arbeitsverweigerung unserer braven Eisenbahner und zum Stillstand jedes geregelten Bahnverkehrs führen.

Berlin, den 10. November 1918.

Ebert.

Berlin, 11. Novbr. (Z. U.) Etwa um 7 Uhr verbreiteten sich unter den Linden Gerüchte, daß der Reichstag

Baum erntet man. Man bringt deshalb im Oktober-November Reimringe an, über welche das Weibchen nicht zu gelangen vermag. Auch der Pfahl des Baumes muß einen solchen Schutz tragen. Die Ringe sind bis zum Januar flebrig zu erhalten. Schütteln des Baumes und Hereinfließen der Schweine und des Geflügels in den Obstgarten ist zu empfehlen.

C. Redtm.

Schwarzwurzel-Enke.

(Nachdruck verboten.)

Die übliche Art der Ernte aller Rübengewächse besteht darin, daß man mit dem Spaten möglichst tief unter die Rübe bzw. Wurzel faßt, sie lockert und dann herauszieht. Es ist aber unvermeidlich, daß die sehr tief wurzelnden vom Spatenblatt angeschnitten oder abgebrochen werden, ferner daß spröde Gemüse, wie vornehmlich die Schwarzwurzeln, abbrechen. Bei ihnen ist aber jede Beschädigung doppelt peinlich, weil sie ihres Saftreichtums wegen bei der Aufbewahrung leicht faulen und bei der Zubereitung der Saft herausfließt.

Beschädigungen beim Herausnehmen sind aber zum größten Teil zu vermeiden, wenn man folgendermaßen verfährt: Entlang der ersten Reihe eines Beetes wird ein schmaler Graben ausgehoben. Dieser Graben hat die Breite reichlich des Spatenblattes und die Tiefe der längsten Wurzel. Nach seiner Fertigstellung sticht man mit dem Spaten tief zwischen die einseitig freigelegte erste und die zweite Reihe und stürzt den Erdblock zwischen Einrich und Graben mit samt den Wurzeln in den letzteren. Er zertrümmert, und die Wurzeln können mühelos und völlig unbeschädigt herausgezogen werden. Hat man in dieser Weise den ganzen Graben entlang gearbeitet, so hat man damit zugleich einen Graben entlang der zweiten Reihe geöffnet und stürzt diese in gleicher Weise, nachdem der Graben nötigenfalls zuvor noch etwas vertieft ist. Ist erst einmal der erste Graben ausgehoben, so geht die Ernte überraschend schnell vor sich.

A. Janson.

Unsere Ehre steigt, sowie unser Gohmut sinkt; wir die Prahlerei aufhört, da fängt die wahre Würde an.

bleibe ich bei dir, bei dir für immer! Auch zu Rama will ich nicht mehr; nie mehr in meinem Leben! Nicht wahr, Pa, du behältst mich? — Und trampfhaftes Schluchzen erschütterte ihren kleinen Körper.

Hans Joachim beruhigte sie, und während der Fahrt in der Eisenbahn schlief Maria auch bald ein.

Ein einsames Haus auf dem Lande. Wieder ist es Herbst geworden! Die Sonne lächelt zwar noch wie im Sommer, aber überall merkt man doch die zerstörende Hand des Herbstes. In das Grün der Bäume malt er seine gelben, braunen und roten Töne; und beim leisen Windhauch rieselt ein Regen bunter Blätter zur Erde nieder. Zu tausenden decken sie den Boden, und wenn der Fuß des Spaziergängers darüber schreitet, oder eine graue Feldmaus über den Weg huscht, dann raschelt und rauscht es in den weissen Blättern.

Auch das Pferd, welches neben dem Hause auf dem breiten Fahrwege mit seiner jungen Reiterin geht, durchschauert es, so daß es Maria — denn sie ist es — unter dem Sattel fühlte!

Es ist still in dem weiten Revier. Die Vogelwelt ist fast verstummt, nur bisweilen tönt das Krächzen der Krähen. Trümmerte Ruhe liegt auf Weg und Steg, ein hauch-leiser Melancholie. Und ein Schimmer von Schwermut breitet sich auch über das schmale Kindergesicht. Sie ist in Trauer gekleidet, denn ihr Vater hat ihr vor einigen Tagen die Nachricht von dem Tode der Mutter überbracht, die im Zirkus einen unglücklichen Sturz vom Pferde getan. Sie denkt noch mit Entsetzen an die Zeit in Budapest zurück! Ihr reiner Instinkt warnte sie stets vor dem Baron Rofce, und sie war jedesmal in Tränen ausgebrochen, wenn der fremde Mann die Mutter in ihrer Gegenwart liebkoste. Wie hatte sie aufgetaumt, als sie hierherkam! Wie liebte sie den Vater! Und auch der Verstorbenen gedachte sie sehr mit Wehmut; gerade heute hatte sie den Vater überrascht, als sie, leise eintretend, ihn vor einem Bilde der Mutter stehend fand. Es war eine kleine Delbild, welches Elisabeth als ganz junge Frau

von der Volksbewegung feindlich gesinnten Offizieren, Jugendwehr und Kadetten besetzt sei und daß aus dem Gebäude geschossen werde. Es stellte sich heraus, daß eine Gruppe von Offizieren, die von der Menge aufgefodert waren, Kolarden und Kesselstücke abzugeben, sich geweigert hatten. Darauf kam es zu einem Zusammenstoß mit der Menge. Die Offiziere rückten in den Marstall, bemächtigten sich dort stehender Maschinengewehre, und es entwickelte sich zwischen ihnen und der anstürmenden Menge ein Kampf, der eine Stunde dauerte. Es wurde mit Maschinengewehren, Infanteriegewehren und Revolvern geschossen. Eine Abtheilung von Revolutionärsoldaten forderte die Jassen auf, sich zu ergeben, was verweigert wurde. Als man darauf die Tore des Marstalls in der Breiten Straße gewaltsam öffnete, gingen im Innern die Maschinengewehre los. Die Angreifer gingen zurück. Die Breiten Straße wurde von den Verteidigern des Marstalls abgesperrt. Etwa eine Stunde später wurde der Angriff erneuert und der Marstall in kurzem Straßenkampf wieder genommen. Um 1/8 Uhr abends nahm der Straßenkampf nicht nur in der Breiten Straße, sondern auch in der Brückenstraße und auf dem Schlossplatz größeren Umfang an. Es wurde straßen-, straßen- aus Gewehren und Maschinengewehren scharf geschossen. Auch scheinen kleinere Gefechte in Tätigkeit gewesen zu sein.

Berlin, 11. Novbr. (Z. U.) Die bisherige „Nordd. Allg. Ztg.“ erscheint von gestern ab unter dem Titel „Die Internationale“. Die „Berliner Allgemeine Zeitung (Verlag Ullstein)“ erscheint als Organ der Unabhängigen. Der „Sächsisch-Polizeianzeiger“ wurde von der Spartakusgruppe (Beknecht) übernommen und führt den Titel „Die rote Fahne“.

Der Krieg. Der letzte Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. Novbr. (W. B. Amtlich)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Abwehr amerikanischer Angriffe östlich der Maas zeichneten sich durch erfolgreiche Gegenstöße das brandenburgische Inf.-Regt. Nr. 207 unter seinem Kommandeur Oberstleutnant Henning und Truppen der 192. sächsischen Inf.-Division unter Führung des Oberstleutnants v. Beschau, Kommandeur des Inf.-Regts. 182, besonders aus.

Infolge Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrags wurden heute mittag an allen Fronten die Feindseligkeiten eingestellt.

Der Erste Generalquartiermeister: Groener.

Waffenruhe im Westen.

Metz, 11. Novbr. (W. B.) Die hiesige Funkstation hat folgenden Funkpruch aufgesangen: Marshall Foch an die Oberkommandierenden: Die Feindseligkeiten sind an der ganzen Front am 11. November 11 Uhr französischer Zeit einzustellen. Die alliierten Truppen haben bis auf weiteres Befehl erhalten, bis an diesem Tage und zu dieser Stunde erreichten Linien nicht zu überschreiten.
Marshall Foch.

Kriegserklärung Rumäniens an Deutschland

Berlin, 11. Novbr. (Hf.) Zuverlässige Nachrichten, die aus Budapest hier eintreffen, besagen, daß die neue rumänische Regierung an Deutschland den Krieg erklärt hat.

Internierung des Kaisers.

Amsterdam, 11. Novbr. (W. B.) Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat die holländische Regierung die Internierung des Kaisers beschlossen.

Die deutschen Truppen in Tirol.

Berlin, 8. Novbr. (Hf.) Zum Schutze unserer Südgrenzen und gegen einen Einfall der Italiener in Bayern ist der Brenner von deutschen Truppen besetzt worden. Ebenfalls befinden sich Truppen im Bormarsch über Salzburg auf Gastein. Politische Ziele werden mit diesem Bormarsch nicht verfolgt.

Wien, 8. Novbr. (W. B.) Die „Neue Freie Presse“ erzählt aus unterrichteten Kreisen: Das österreichisch-ungarische Armeekommando erhob gegen das Überschreiten der österreichischen Grenze durch deutsche Truppen bei der deutschen Heeresleitung Protest. Das österreichisch-ungarische Ministerium des Innern wird gegen diesen Schritt der deutschen Regierung, der vorher nicht bekannt gegeben worden war, Einspruch erheben. Der mit den Vereinigten Staaten und der Entente abgeschlossene Waffenstillstand könnte dadurch gefährdet werden, daß es unter den gegebenen Umständen materiell ganz unmöglich ist, die Deutschen von der Durchführung ihrer Absichten abzuhalten. Weitere Konsequenzen sind, daß Teile unseres Gebietes Kampfgebiete und verwüstet werden können.

Die ungarische Regierung an Deutschland.

Budapest, 10. Nov. (Hort.-Bur.) Die revolutionäre ungarische Regierung sendet brüderliche Grüße dem deutschen Volke, das seine Ketten zerbricht und wünscht, daß die ganze sozialistische und politische Umwälzung dazu beitrage, den heiß ersehnten Frieden ihren Völkern zu sichern und brüderliche Beziehungen zu dem deutschen Volke herzustellen. Die revolutionäre Demokratie Ungarns wünscht das revolutionäre Deutschland, die in Un-

garn mit der Waffe kämpfenden Truppen anzuweisen, die Waffen niederzulegen und die revolutionäre Demokratie Ungarns in dem durch Kohlenmangel entstandenen Nöten zu unterstützen.

Auflösung des polnischen Generalgouvernements

Warschau, 10. Novbr. Der Generalgouverneur von Breslau teilte dem polnischen Regimentschef mit, daß auf Anordnung des Reichskanzlers die Landesverwaltung im Generalgouvernement Warschau mit Ausnahme der Volkshäuser und des dem militärischen Kommando und den militärischen Interessen dienenden Telegraphen- und Fernsprechnetzes bis zum 1. Dezember der polnischen Staatsregierung übergeben wird. Das Generalgouvernement wird nächster Tage aufgelöst. Die zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Sicherheit im Lande noch notwendigen deutschen Besatzungstruppen treten unter den militärischen Befehlshaber. Der Verwaltungschef ist bevollmächtigt, mit der polnischen Regierung eine Abmachung zur Übergabe der Landesverwaltung zu treffen und ein vorläufiges, auf Gegenseitigkeit beruhendes Wirtschaftsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und Polen bis zur Herstellung normaler wirtschaftlicher Beziehungen zu schließen.

Die Behandlung in deutschen Lazaretten.

Zürich, 10. Novbr. (W. B.) Die „Zürcher Post“ veröffentlicht den Protest eines Schweizer Arztes, der fast während der ganzen Kriegszeit in den deutschen Lazaretten tätig war, gegen die im englischen Unterhaus von dem Minister des Innern am 30. Oktober erhobenen Vorwürfe über schlechte Behandlung von Gefangenen in den deutschen Gefangenenlagern und Lazaretten. In dem Protest heißt es: „Diejenigen Schweizerischen Ärzte die lange Zeit in Deutschlands Lazaretten tätig gewesen sind, werden mit Entrüstung diese Vorwürfe lesen, in denen sie nur einen systematischen Feldzug zur Herabsetzung des heldenhaften Gegners und eine Aufspaltung der Leidenschaften erblicken können. Der Einsender sah nie irgend etwas, was als absichtliche Verschlechterung des Loses der Gefangenen und Kranken bezeichnet werden könnte, die so behandelt wurden, wie es humanitärer nicht geschehen konnte. Wenn später die Ernährung ungenügend war, so dürfte auch der englische Minister die Gründe kennen, die der „humanen Kriegsführung“ gelegen sind. Bekanntlich erklärte auch Präsident Wilson die Hungerblockade als ungesetzlich und unvereinbar mit den internationalen Verträgen. Aus tiefster Überzeugung vertritt der Schreiber, daß das deutsche Volk und die deutschen Ärzte gegenüber den Vorwürfen rein dastehen. Eine vereinzelte Ausnahme, wenn sie erwiesen würde, könnte dieses Urteil nicht ändern.“

Volles.

Weilburg, 12. November

er. Für die 5. Kompanie Landst. XVIII/28 und das Offiziersgefangenenlager Weilburg sind in den Soldatenrat gewählt und bestätigt worden: Sergeant Braun als Obmann, Sergeant Müller und Gefreiter Wolf als Beisitzer.

er. Wir weisen darauf hin, daß Feldpostbriefe und Feldpostpakete an das Feldheer nicht mehr zugelassen sind.

Wer gilt als minderbemittelt? Über diese Frage spricht sich die Kleiderstecke der Stadt Leipzig in einer Bekanntmachung über die Versorgung der minderbemittelten Bürgerschaft dahin aus, daß als Minderbemittelte zunächst die zu gelten haben, deren Einkommen bis zu 3100 Mark jährlich beträgt, sodann verheiratete Personen ohne Kinder bis zum Einkommen von 5300 Mark, mit einem unterhaltungsbedürftigen Kind bis zu einem Einkommen von 6900 Mark, mit zwei Kindern bis 7800 Mark usw. Jedes weitere Kind wird mit 1000 Mark angerechnet. Ein Familienvater der z. B. 6900 Mark jährlich verdient und 4 Kinder zu unterhalten hat, gilt also als minderbemittelt.

Neue Erhöhung der Eisenbahntarife. Am 1. April haben die deutschen Eisenbahnen einen Kriegszuschlag von 15 Prozent zu den Frachtsätzen des Güter- und Tierverkehrs eingeführt, um wenigstens teilweise die durch den Krieg hervorgerufenen Mehrausgaben zu decken. In der Zwischenzeit ist das Mißverhältnis zwischen den Einnahmen und Ausgaben durch Steigerung der letzteren derartig gewachsen, daß die Wirtschaftlichkeit des Staatsbetriebes ernstlich in Frage gestellt ist. Die deutschen Staatsbahnen sehen sich daher gezwungen, auf eine Vermehrung der Einnahmen durch Erhöhung der Tarife im Güter-, Tier- und Personenverkehr Bedacht zu nehmen. Bei den Personentarifen wird auf die im Schnellzugs-, Gepäck- und Gepäckgüterverkehr zurzeit bestehenden Zuschläge Rücksicht genommen werden. Die Erhöhungen werden voraussichtlich im ersten Vierteljahr des nächsten Jahres durchgeführt werden. Die Zuschläge werben fast durchweg hinter denen zurückbleiben, die in anderen europäischen Ländern, kriegsführenden und neutralen, dem Wirtschaftsebenen auferlegt worden sind.

Legie Kammer.

Berlin, 11. Nov. (Hf.) Die sämtlichen bürgerlichen Mitglieder sind aus der Regierung ausgeschieden. Am Samstag haben sich Zentrum, Fortschrittliche Volkspartei und Nationalliberale noch darauf geeinigt, daß sie mit einer Regierung, gebildet aus Reichs-Sozialdemokraten, bereit sein würden, zu arbeiten. Ein Zusammenarbeiten mit den Unabhängigen und den Spartakusisten lehnen diese Parteien aber von vornherein ab. Nachdem nunmehr die politische Regierung aus Reichs-Sozialdemokraten und Unabhängigen gebildet worden ist, ist für die bürgerlichen Vertreter kein Platz mehr in ihr. Die Geschäfte werden vorläufig nur noch weiterführen Reichsminister Schuch, Staatssekretär des Reichsmarineamts von Mann und Staatssekretär des Auswärtigen Dr. Solf. Reichskanzler Ebert schlug vor, einzelne Fachministerien mit Bürger-

lichen zu besetzen. So wird beabsichtigt, den national-liberalen Abgeordneten Schiffer mit dem Posten eines Staatssekretärs zu betrauen. Ebert hat weiter den Wunsch ausgesprochen, daß ein fortschrittlicher Abgeordneter ein Fachministerium übernehmen sollte. Ob dieser Versuch gelingen wird, kann zweifelhaft erscheinen, denn der Reichskanzler dürfte mit solchen Vorschlägen auch bei den Unabhängigen auf schärfsten Widerspruch stoßen.

Berlin, 11. Novbr. (Hf.) Wigelmaier v. Bayer wird, nachdem er sein Amt niedergelegt hat, heute mittag nach seiner Heimat zurückreisen.

Berlin, 11. Nov. (W. B.) Der Börsenvorstand hat beschlossen, die Börsenversammlungen einstweilen nicht stattfinden zu lassen. Die Wiedereröffnung der Börse wird bekanntgegeben.

An das Heimatheer!

Berlin, 11. Nov. (W. B.) Der Waffenstillstand steht vor der Tür. Der Frieden wird ihm folgen. Der Augenblick naht, wo das Blutvergießen ein Ende hat. Auch in der Heimat wurde trotz der tiefgreifenden Umwälzungen das Blutvergießen bisher fast ganz vermieden. Die Männer der neuen Regierung erklären, daß Ruhe und Ordnung unter allen Umständen aufrecht erhalten werden sollen. Daran muß auch das Heimatheer und das Heimatvolk mit allen Kräften mitwirken. Nur dann kann die ordnungsmäßige Zurückführung des Feldheeres und die Entlassung der Mannschaften stattfinden, nur dann kann auch die Ernährung von Volk und Heer wieder gesichert werden. Der Bürgerkrieg muß vermieden werden. Alle militärischen Dienststellen haben ihre Dienstgeschäfte unverändert weiterzuführen. Die Bildung von Soldatenräten und Beteiligung dieser Soldatenräte an der Abwicklung des Dienstes ist bei allen Formationen durchzuführen. Ihre Hauptaufgabe ist, bei der Einrichtung des Ordnung- und Sicherheitsdienstes mitzuwirken und das engste Einvernehmen zwischen den Mannschaften und ihren Führern herzustellen. Von der Waffe gegen Angehörige des eigenen Volkes ist nur in der Notwehr oder bei gemeinen Verbrechen oder zur Verhinderung von Plünderungen Gebrauch zu machen.

Ebert, Reichskanzler, Schenck, Kriegsminister, Gahre, Mitglied des Reichstages.

Aufruf!

Die Ernährung unseres deutschen Volkes ist auf das Schlimmste bedroht.

Der Unterzeichnete Arbeiter- und Soldatenrat in Verbindung mit dem in der heutigen Versammlung der Herrn Bürgermeister des Oberlahnkreises, die durch Herrn Geheimrat Berg einberufen worden war, einstimmig gewählten Delegierten der Landwirtschaft Herrn Bürgermeister Neu in Selters werden bemüht sein, mit allen möglichen Mitteln dahin zu wirken, daß die Sicherung der landwirtschaftlichen Betriebe voll gewährleistet wird. Es muß aber auch von der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung voll und ganz erwartet werden, daß alle landwirtschaftlichen Produkte, die der Volksernährung dienen, restlos zur Ablieferung kommen, soweit diese dem eignen Haushalte zur Ernährung nicht zusetzen. Im Schleichhandel darf unter allen Umständen keine Nahrungsmittel mehr veräußert werden. Um diesem unheilvollen Schleichhandel zu begegnen und bei der Erfassung der Lebensmittel mitzuwirken wird angeordnet, daß in den Städten und in den Gemeinden unseres Kreises Ortsausschüsse in öffentlicher Gemeindeversammlung gewählt werden. Die Ausschüsse sollen in kleinen Orten mindestens aus 3 Personen bestehen, in größeren Orten bleibt die Zahl der Mitglieder der Gemeindeversammlung anheim gestellt.

Die Herren Bürgermeister des Oberlahnkreises werden ersucht, die Wahl dieser Ausschüsse sofort in die Wege zu leiten und uns die Namen der gewählten Personen anzeigen zu wollen.

Die Ausschüsse müssen sämtlich aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehen.

Weilburg, den 11. November 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

S o n n.

Die Herren Vorsitzenden der Arbeitsausschüsse werden auf Sonntag, den 17. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, in das Hotel „Lore“ und die Herren Stmüller des Kreises auf Sonntag, den 17. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, in das Hotel „Rasener Hof“ eingeladen.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, 13. November. Veränderlich, doch meist heiter, ohne nennenswerte Niederschläge, vielerorts Nachfroßt.

Öffentliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Steuer-Erhebung.

Die Entrichtung der 3. Rate Staats- und Gemeindesteuer ist in der Zeit vom 1.-15. November 1918 zu bewirken.

Weilburg, den 4. November 1918.

Die Stadtkasse.

Reichsware.

Von der Reichsbekleidungsstelle haben wir im Laufe dieses Jahres eine Anzahl Kleidungsstücke bezogen, die seit einigen Wochen in den hiesigen Geschäften zum Verkauf an hiesige Einwohner gelangen. Nachfolgende Kleidungsstücke kommen in Betracht:

a. Für Männer:

Anzüge, Röcke, Hosen, Unterhemden, Unterhosen, Strümpfe.

b. Für Frauen:

Kleider, Röcke, Hemden, Unterröcke, Unterhosen, Strümpfe.

c. Für Mädchen:

Kleider, Strümpfe.

Zum Ankauf dieser Bekleidungsstücke ist neben dem Bezugsschein ein Bedürfnisschein erforderlich, der auf Zimmer Nr. 3 ausgestellt wird.

Weilburg, den 8. November 1918.

Der Magistrat.

Die Geschäftsinhaber werden wiederholt ersucht, für Rechnung der Stadt nur dann Waren zu verabsorgen, wenn der Empfänger einen mit unserem Dienststempel versehenen Liefer- oder Bestellschein vorlegt.

In Zukunft werden wir alle Rechnungen zurückweisen, denen die Lieferseheine nicht beigelegt sind.

Der Magistrat.

Bekanntmachung der Kreisammelleitung.

Der Kriegsaussschuß für Ole und Fette in Berlin teilt mit, daß den Sammlern von Bucheckern in den Fällen, in denen es ausdrücklich gewünscht wird, die bestimmte Zusage auf Lieferung von Bucheckernöl gemacht werden kann. Es wird jedoch bemerkt, daß die Lieferung des Bucheckernöles, im Gegensatz zur Lieferung von Speiseöl, die sofort vorgenommen werden könnte, erst nach Verarbeitung der Bucheckern statfinden kann. Um Schwierigkeiten bei der Verteilung zu vermeiden, kann für einen Verteilungsbezirk jedoch nur eine Sorte Öl geliefert werden.

Weilburg, den 8. November 1918.

Nr. 1092.

Scheerer, Kreisammelleiter.

Wir machen die Besteller auf Feldpost-Abonnement die Mitteilung, daß wir von heute ab den Versand der Feldpost, außer in die Bazarette und Garnisonen, einstellen.

Die Schriftleitung des „Weilburger Tageblatt“.

Weilburger Gasbelichtungs-Gesellschaft

Unsere 55. ordentliche

Generalversammlung

findet Samstag, den 16. November d. Js., nachm. 4 Uhr, in unserem Fabrikbüro dahier statt.

Tagesordnung:

1. Beschluß über Jahresrechnung und Bilanz.
2. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
3. Beschluß über die Gewinnverteilung.
4. Wahl der Rechnungsprüfer für 1918/19.
5. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.

Die Zutrittskarten werden gegen Vorzeigung der Aktien oder einer Bescheinigung über deren Hinterlegung bei einem Notar vom 11. November an während der üblichen Geschäftsstunden durch das Vorstandsmitglied Herrn Th. Kirchberger hier in dessen Büro aus gegeben.

Weilburg, den 24. Oktober 1918.

Der Aufsichtsrat.

Carl Balzer, Vorsitzender.

Krankenpflegeverein Weilburg, e. V.

Donnerstag den 14. d. Mts., nachm. 4 Uhr, bei H. Roser (Markt):

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsbericht.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Mitteilungen.

Weilburg, den 8. November 1918.

Der Vorstand: Scheerer, Vors.

Kleinkinderschulverein Weilburg, e. V.

Donnerstag, den 14. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, bei H. Roser (Markt):

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Rechnungsablage für 1917/18.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Weilburg, den 8. November 1918.

Der Vorstand: Scheerer, Vors.

Todes-Anzeige.

Allzu kurz war unser Glück!

Verwandten, Freunden und Bekannten die herzerreissende traurige Nachricht, dass gestern vormittag 5 $\frac{1}{2}$ Uhr an den Folgen einer tödlichen Krankheit meine heissgeliebte, unvergessliche Gattin, unsere liebe, gute Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Anny Benz, geb. Friedrich

im noch nicht vollendeten 22. Lebensjahre nach bloß 6tägigem Krankenlager sanft dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Albert Benz.

Weilmünster und Reichenbach (Vogtld.), den 12. November 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. d. Mts., nachmittags 3 Uhr statt.

Zu Weihnachten

tüchtiges Mädchen

für Wirtschaft u. Bäckerei o. f. Näh. i. d. Geschäftst. u. 1965.

Gut möbliertes

Wohn- u. Schlaf-Zimmer

sofort zu vermieten. Zu erfr. i. d. Geschäftst. u. 1967.

Leiterwagen

in allen Größen vorrätig.

A. Thilo Nachf.

Pfeffer Ia

ganz und gemahlen empfiehlt billigt C. Birkenholz.

Tüchtige Arbeiterinnen

sucht für sofort

Gewerkschaft Honigborn.

S ä c k e

aus Papiergewebe ca. 60x100

geeignet für

Kartoffel, Zwiebel usw.

einmal gebraucht, gut erh., leicht, sehr preisw. abzugeben.

Mitteldeutsche Sad- und Plangesellschaft

Frankfurt a. M., Mainzerlandstr. 181.

Fernspr. Donja 5975.

Telegramme Mittelsad.

Checkverkehr

und

Rechnungs-

verkehr

Kreis-

Sparkasse

Weilburg

Limburgerstr. 8.

Kassenstunden:

täglich von 8-1 Uhr

sonntags und

Mittwochs nachmitt.

von 2-6 Uhr.

Hörsaal Frankfurt 5959 = Reichsbank-Giro Limburg

Annahme von Spareinlagen zu 3% u. 4% Zinsen.

Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.

Kredite in lfd. Rechnung mit Überweisung nach

allen Orten. Einlösung inländischer Zinscheine.

Nassauischer Landeskalendar

— für 1919 —

Linkender Bote

— für 1919 —

eingetroffen.

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Gatten und Vaters, des

Herrn Direktor August Schroeder

sagen wir allen herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Else Schroeder, geb. Klee.

Weilburg, den 11. November 1918.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entriß uns der Tod ganz plötzlich unser liebes Töchterchen und Schwesterchen

Frieda

im 4. Lebensjahre. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

die trauernden Eltern:

Karl Krombach u. Frau, geb. Stroh
nebst Kindern.

Weilburg, den 11. Nov. 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Früh eingetroffen:

Große Posten Ia Reisekoffer alle Größen.

Thermos-Flaschen zum Warmhalten der Getränke.

Sälich-Hörbe, Kartoffel- und Markt-Hörbe.

Markt-Gänschen, Span-Hörbe, Rucksäcke

Bohnenkuchendes Wasser, Zahnpasta, Zahnbürsten.

— Tapeten, neueste Muster, nach sehr preiswert. —

Borde zu allen Tapeten gratis.

Krautländer und Einmachlöse, Einkochgläser.

Holzstöcke, Stoppfen, Servierbretter.

Ein großer Posten Emaillewaren

Kochlöse, Milchlöse, Esstische, Kaffeekannen,

Rehrsaufen etc. sehr billig.

1. Weilburger Consumhaus.

H. Brehm, Limburgerstr. 4.

Wachstuch

(100 cm breit)

in guter Qualität vorrätig.

A. Thilo Nachfolger.

(Inh. A. Dittert.)

Am Sonntag, 3. Nov., im

Saalbau einen

Regenschirm

mit schwarzem Stiel stehen

gelassen. Geg. Belohn. abzug. bei Frau G. Pommel, Limburgerstr. 31.